

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 3.** den 16. Januar 1836.

Kurrende.

In der Amtsblatt-Verfügung vom 28. Februar 1835 Stück 10 die jährlichen Revisionen der Schulen und die Einreichung der Schulberichte betreffend, ist Abschnitt I, 2 sub e, bemerkt worden: daß der Schulbesuch nur dann regelmäßig genannt werden könne, wenn die Absenten-Listen nachweisen, daß die Schule außer dem Falle von Krankheit, nicht öfterer als 24mal jährlich versäumt wurde. Diese Bemerkung ist an vielen Orten dahin gemißdeutet worden, als ob dadurch genehmiget würde, daß die Kinder auch ohne wichtige Abhaltung 2, ja wohl gar 4mal des Monats fehlen dürften, da doch solche lediglich nur den Schulrevisoren zur etwanigen Norm ihrer Beurtheilung des Schulbesuchs, nicht aber den Schulpflichtigen zur Beschönigung oder zur Rechtfertigung der Schulversäumniße dienen sollen.

Zur Begegnung desfallsiger Mißverständniße wird in Folge Verfügung der hiesigen Königl. Hochlöbl. Regierung den Gemeinden des Kreises zur Kenntniß gebracht: daß schulpflichtige Kinder ohne gültige Entschuldigung keinen Tag die Schule versäumen dürfen.

Breslau den 11. Januar 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Blunt zu Z***.

Mit einem Herzen voll Verzweiflung ging der Baueremann Walter aus der Amtsstube. Er hatte dort das harte Urtheil gehört, sein Gütchen sollte in acht Tagen verkauft werden, weil er schon nach einigen Terminen die Steuer nicht abtragen konnte, und ein harter Gläubiger nicht länger auf Bezahlung warten wollte. Der arme Mann! Er hatte sein Gütchen ehemals mit Schulden übernommen, in der Hoffnung, Fleiß und Redlichkeit würde ihn mit Gottes Hilfe so weit bringen, daß er es schuldenfrei machen könnte. Allein es schlug fehl. Die Interessen der Schuld verzehrten, was sein Fleiß erwarb — und Unglücksfälle von mancherlei Art stürzten ihn immer tiefer ins Elend. Jetzt, da er das furchtbare Urtheil hörte, war jede, auch die kleinste Hoffnung zum Wiederaufkommen verschwunden. Am schwersten lagen ihm nun sein Weib und seine einzige Tochter am Herzen. Ach Gott, wie soll ichs ihnen hinterbringen! Wie werden sie erschrecken — und dann, wie wird es uns gehen! — Jetzt stand er in der Thüre des Amthauses, hier schlug er seinen jammervollen Blick zum Himmel und schien sich Hilfe von obenher zu erflehen, weil sonst keine Rettung mehr übrig zu sein schien.

Da ging ein edler junger Mann am Amthause vorüber, auch ein Bauer, der aber ein redliches Herz unter seinem Kittel trug. Sein

Blick fiel auf den armen Walter, dessen Gesicht seinen Jammer ankündigte.

Der Anblick ging dem edlen Jünglinge durchs Herz. Um Gotteswillen, lieber Walter, was fehlt euch? sprach er, indem er zu ihm hineilte.

Kaum hatte dieser seine Geschichte erzählt, so faßte Blunt, so hieß der Edle, seine Hand, führte ihn ins Haus zurück und in die Stube des Amtmanns. Walter folgte, ohne zu wissen, was er that. „Ich leiste Bürgschaft für des Mannes Schuld, (sagte Blunt) ich will alles bezahlen." Walter hörte dies, ihm wars, als stände ein Engel vom Himmel, ihn zu retten, vor ihm, seine Kniee zitterten, als müßte er vor ihm niedersinken, und ein Thränenstrom entstürzte seinen Augen. Indessen unterschrieb der Jüngling seine Zusage, drückte dem armen Walter noch einmal die Hand — und ging.

Wir sind gerettet! sprach Walter zu seinem Weibe, als er nach Hause kam, und fiel ihr weinend in die Arme. Der reiche Blunt hat für mich Bürgschaft geleistet, sonst müßten wir über acht Tage unser Häuschen mit dem Rücken ansehen.

„Der reiche Blunt? (sagte das Weib sich wundernd.) Sollte mans denken? — Du hast ihm aber wohl das Gut zum Pfande verschreiben müssen?" Nein, verschrieben hab' ich ihm nichts, versetzte Walter. Ich weiß selbst nicht recht, wie's war. Der Amtmann wollte unser Gut verkaufen — da kam er und sagte, er wolle alles bezahlen. (traurig) Aber freilich wird es wohl so gemeint seyn, denn umsonst und für nichts wird er doch sein Geld nicht wegschenken. Und doch sagte er kein Wort, wann er es wieder haben will.

Diese Sorge schlug freilich Walters Entzücken wieder in etwas nieder; denn die Aussicht in die Zukunft war noch immer traurig. Für jetzt zwar war er gerettet, er blieb noch immer im Besitz seines Gütchens; aber er sah nicht, wie er sich für immer darin erhalten sollte. Er war aus den Händen Eines Gläubigers in die eines andern gefallen, dessen edles Anerbieten ihn aber doch wohl eine schonendere Behandlung hoffen ließ, und vielleicht konnte doppelter Fleiß mit Gottes Hilfe ihn nach und nach wieder emporbringen. Solche Zweifel und Hoffnungen ängstigten und trösteten die Seele Walters bis auf den dritten Tag, wo Blunt auf einmal unerwartet in seine Stube trat.

Die gute Familie erschrak. Walter fürchtete Vorschläge zum Verkauf des Gutes. Er schwieg und suchte in den Augen des Jünglings die Absicht seiner Erscheinung zu lesen. Blunt sah die bestürzte Familie nach der Reihe an.

„Fürchtet nichts, lieber Walter (hub er endlich an). Das Gütchen ist auf jeden Fall Euer, und soll es bleiben — ich bitte zwar um ein Gegengeschenk, um die Hand Eurer guten Tochter, doch muß ihr Herz nichts dagegen haben."

„Gott im Himmel!" riefen zu gleicher Zeit Mutter und Tochter vor freudiger Bestürzung. „Des Herrn Wille geschehe!" sagte Walter und führte das Mädchen in des edlen Jünglings Arme.

Schmuls Liebeserklärung.

Interressante Rebeckche!

Verseihe Se de Manier meiner Person, daß ich mer de vollendete Fraiheit bedien, Ihnen göttliche Rebeckche! meine Herzens-Idee versudeclamiren. — Sayn Se von de vorsüglichste Grausmuth und schenken Se mer Entree in Ihr Gehör! — Verseihen Se meine unschuldige liebenswürdige Sudringlichkeit! — Ich hab' keine Ruhe auf der Welt, als ich nich söllte Ihnen gestehen, daß — Gott! ich bin der unglücklichste Mann von de Männer! auf Ehr', ich bin pulverisirt! — Sayn Se mer böß wegen de Fraiheit? — Es muß heraus, mag es mer auch ankommen, wie es will. Ja, Rebeckche, verseihen Se Rebeckche, ich liebe Se! — Gott! — Es ist heraus — ich bin taudt — de Welt wert finster! Staußen Se mich nich zu den Dolch der Verzwaiflung. — Sagen Se mer mit einem Wort, wollen Se mich lieben — trauteste Rebeckche? — Schämen Se sich nich, heitern Se mich auf, entdecken Se mer Ihr Herzche! Sagen Se nich mer: „Gain Se furt meschanter Schmul!" Gott! wie schain waren Se da in de Hitz! — Haben Se mich wuhl bemerkt in de Theater, wie ich habe ge-

seufzt bei dem Hamlet, als er hat gesagt: Sayn oder nich sayn? — Ich hab' gedacht: Was is de Welt ohn' mein Rebeckche! Ihren Papa hab' ich schon gewonnen; ich hab' ihn lassen verdienen viel Profitge, ohne Interesse, Alles um de Rebeckche. — Gott, verseihen Se, ich verliere de Muth und de Manier zu leben, ohne mein Rebeckche. Sayn Se grausmüthig, geliebtes deitsches Mädchen! nehmen Se mich aus Patirotismus, ich bin ein deitscher Mann, Se können nur glücklich sayn mit mich — Ich bin raich, ich bin klug, Gott, Rebeckche — ich schäme es mir zu sagen — ich bin sehr hübsch! — Se müssen mich lieben — Se müssen den Schmul glücklich machen, Se müssen mer aufschließen Ihr schaines Herzchen, und mich drinn empfangen als Ihr Alles, als Ihr Leben. Thuen Se es bald, mein gezuckertes Rebeckche, sonst werden Se finden aus Liebe getödtet

Ihren Schmul.

Anekdoten.

In einer Gesellschaft rühmte ein sehr beschränkter, aber eitler junger Mensch sich seines Scharfsinns, womit er jedes Räthsel und jede Charade sehr bald errathe.

Es wurden mehrere sehr leichte und fast schon allgemein bekannte aufgegeben, aber nicht Eins wurde von dem schwachköpfigen Prahler gelös't.

Endlich sagte der Dichter M... zu ihm: Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Räthsel sage: das werden Sie gewiß errathen.

„Lassen Sie hören!"

M... begann aus dem Stegreif:

Man nennt mich einen Hut, man setzt mich auf den Kopf;
Wer nun mich nicht erräth, der ist der dümmste Tropf.

Freudig klatschte der Pseudoödip in die Hände, und rief:

„Ich hab's, ich hab's! — Nicht wahr es ist eine Mütze?"

In einer bekannten Zeitung beginnt die Todes-Anzeige eines Ehemanns also: „Sie ist eingegangen durch viele Leiden zu ihres Herrn Freuden: das ist noch mein einziger Trost."

Bei einer Schul-Visitation fragte der Schullehrer einen Knaben: „Was war Pilatus?"

Der Knabe antwortete: E Richter!

„Recht, mein Söhnchen!" lobte Jener: „aber, sage mir einmal, war denn Pilatus so ein gewöhnlicher Richter? Etwa so einer, wie es deren noch heut zu Tage giebt?"

Nä! antwortete dreist der Gefragte.

„Nun, was war es denn für einer?" fragte nun endlich der schon halb befriedigte Schullehrer.

E Scharfrichter! schloß der Examinand.

Der vermeinte Todte.

Ein Bildhauer ward in R., eines Mordes schuldig befunden, gehenkt. Ein Anderer, der nichts davon wußte, kam in später Nacht zum Jahrmarkte, fand die Thore verschlossen, und übernachtete nun unter einem dichten Gebüsche, nahe an dem Galgen. Kurz darauf kommen Andre, die auch zum Jahrmarkte wollen. Diese, die den Vorfall kannten: blickten zum Galgen hinauf und riefen: „komm herab, und gehe mit uns zum Jahrmarkte!" Durch diese Worte ward der unter dem Gebüsche Liegende erweckt, und rief mit lauter Stimme: „Wartet, wartet doch Cameraden, ich komme sogleich!" Diese, in der Meinung, der Todte sei erwacht und spräche, verstummten sogleich, und nahmen spornstreichs die Flucht, Jener hinter Ihnen her, immer rufend: „bleibt doch, bleibt, ich komme ja!" Fast athemlos, todtenbleich, in Schweiß gebadet, kommen diese in der Stadt an, und melden: daß der gehenkte Bildhauer im Anzuge sei! —

Rathgeber.

4. Zubereitung des Saamenkorns.

Wenn man Saamenkorn ersparen, reichliche Erndte haben und dabei Brand und Insekten verhüten will; so wird folgende Lacke gemacht, womit das Saamenkorn besprengt wird.

Man nimmt $\frac{1}{2}$ Tonne Mistjauche, 1 Scheffel Holzasche, 3 Metzen ungelöschten Kalk, $\frac{1}{4}$ Pfd. Alaun, und $\frac{1}{2}$ Pfd. Salpeter. Zuerst wird der Kalk in der Mistjauche gelöscht und damit umgerührt; dann wird die Asche und der

gestoßene Alaun hinzugethan. Nach fleißigem Umrühren läßt man diese Lacke, wenn es sich thun läßt, 24 Stunden stehen, und sprengt die ganze Masse auf 12 Berliner Scheffel Korn, welches gut umgeschaufelt und nach 24 Stunden ausgesäet wird.

5. Leinwandprobe.

Die Leinwand wird oft mit Kalkwasser schnell gebleicht. Der Kalk ist aber der Leinwand schädlich und zerfrißt sie leicht. Um nun zu untersuchen, ob eine Leinwand, die man kaufen will, diesen Fehler habe, so schabe man ein Stückchen davon mit einem scharfen Messer zu faserigem Pulver; thue das Geschabte in ein Glas mit scharfem Weinessig gefüllt; brauset der Essig davon auf, so enthält die Leinwand Kalk.

Oder: man tröpfle einige Tropfen des reinsten Flußwassers auf die Leinwand, und lasse sie damit durchziehen und sie wieder trocknen. Sieht man nach dem Trocknen an den Rändern der benetzten Stellen eine leichte röthliche Grenzlinie, so ist sie mit Kalk gebleicht.

Hohes Alter.

Am 15. Dezember v. J. starb in Wirrwitz die dasige Bauer Auszüglerin Anna Rosina verwittwete Hiller geborne Hoffmann in dem seltenen hohen Alter von 97 Jahren. Beinahe 40 Jahre und zwar bis in ihr achtzigstes Jahr war dieselbe im Stande dem Amte einer approbirten Hebamme vorzustehen, und brachte während dieses Zeitraums nachweislich über 1500 Kinder.

Diebstahls-Anzeigen.

In der Nacht vom 30. bis 31. v. Mts. und Jahres brachen Diebe durch eine Lehmwand in den Schaafstall des Bauergutsbesitzers Gottlieb Kosche zu Wirrwitz, stahlen 2 Mutterschaafe und 2 Schöpse, und waren so dreist, diese Thiere in einem angrenzenden Garten zu tödten, wie die dort zurückgelassenen Eingeweide bekundeten. Auch waren dort drei Tage früher schon 10 Gänse und eine Trageradwer mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen worden.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurden dem Gerichtsscholzen Carl Russig zu Klein Tinz mittelst Einbruch durch das Dach vom Boden 10 Kloben guter Flachs gestohlen.

Auctions-Anzeige.

Im Coffee-Hause zum Roth-Kretscham wird Mittwoch den 20. d. M. Vormittags um 9 Uhr, der Nachlaß des daselbst verstorbenen Coffetier Herrn Riegel, bestehend in verschiedenen Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten, Möbeln, Porzellan, Gläsern, Flinten, verschiedenen Haus- und Wirthschafts-Geräthen, Bauhölzern, wie auch einige große Ketten, Pferdegeschirre, Pferd und Wagen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Löblichen Ortsgerichte werden ganz ergebenst ersucht, solches in ihren Gemeinden bald möglichst bekannt machen zu wollen, damit Kauflustige sich zur rechten Zeit einfinden können.

Klein Tschansch den 15. Januar 1836.

Die Ortsgerichte.

Rechnungs-Räthsel.

Ein Schullehrer welcher eines Nachmittags von einem seiner Schüler gefragt wurde, wie viel Uhr es sey? gab dem Schüler zur Antwort: Die Zeit welche seit der Mittagsstunde bis jetzt verfloß, ist genau der vierzehnte Theil derjenigen Zeit, welche wir von jetzt bis zur Mitternachtsstunde zu verleben haben. — Wie spät war es.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Der Maulesel trug in zwei Fäßchen zusammen 70 Quart und der gemeine Esel auf gleiche Weise 50 Quart Wein.

Breslauer Marktpreis am 14. Januar.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	11	—	1	4	6	—	28	—
Roggen = =	—	24	—	—	23	6	—	22	6
Gerste = =	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Hafer = =	—	15	—	—	14	4	—	13	9

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schuhbrücke. № 32.